

Ultima Thule

Eine Reise an den Rand der Welt



Mit
Stefan Kurt
Barbara Auer
Patrick Frey

Musik
Fazil Say

Ein Film von
Hans-Ulrich Schlumpf

Verleih
FILMCOOPI Zürich AG
Heinrichstr. 114
Postfach 1366
CH-8031 Zürich
+41 (0)44 448 44 22
Fax (0)44 448 44 28
E-Mail: tl@filmcoopi.ch

Presse
MCM Bea Roduner
Kreuzstr. 26
CH-8008 Zürich
+41 (0)44 240 52 25
Fax (0)44 240 52 26
mcmroduner@smile.ch
www.absolutturnus.ch

Ultima Thule

"Ultima Thule"
bedeutet:

- In der Antike: sagenumwobener Ort am nördlichen Rand der Welt;
- Ort, der auf keiner Karte verzeichnet ist;
- Jede weit entfernte, unbekannte Region;
- Das fernste Ziel menschlicher Bemühungen;
- Name der Lodge, welche als Basislager der Dreharbeiten in Alaska diente;
- Thule: von Rasmussen anfangs des 20. Jahrhunderts gegründeter Ort in Grönland. Seit 1953 Atomwaffenstützpunkt der USA.

Eine Reise an den Rand der Welt

然周也。不知周之夢爲胡蝶與，胡蝶之夢爲周與？周與胡蝶，則必有分矣。此之謂物化。

昔者莊周夢爲胡蝶，栩栩然胡蝶也，自喻適志與！不知周也。俄然覺，則蘧蘧

Ein Film über den Tod,
der das Leben feiert.

Ich will das Dunkel nicht begreifen.
Ich will es zeigen.

Javier Marías

Ich träumte einst,
ich sei ein Schmetterling,
ein glücklich flatternder Schmetterling,
der nichts wusste von meinem täglichen Dasein.
Plötzlich erwachte ich und
war wieder ich selbst.

Nun weiss ich nicht: bin ich derjenige,
der träumte, dass er ein Schmetterling sei.
Oder bin ich in Wirklichkeit ein Schmetterling,
der träumt, er sei ich?

Das ist doch ein ganz wesentlicher
Unterschied!

Zhuang Zhou
Chinesischer Philosoph

Titelbild: Fred Böhler spricht mit dem Adler

Ultima Thule

Hauptdarsteller	Stefan Kurt Barbara Auer Patrick Frey
Idee, Buch und Regie	Hans-Ulrich Schlumpf
Kamera	Pio Corradi
Ton	Dieter Meyer
Montage	Fee Liechti
Musik	Fazil Say
Sound Design	Jürg von Allmen C.A.S.
Produktion Hans-Ulrich Schlumpf Lukas Piccolin Pamela Ammann	ARIANE FILM AG Mühlegasse 5 CH-8001 Zürich Mobile +41 (0)79 629 97 70 E-mail: HUS@Film-Schlumpf.ch Website: www.Film-Schlumpf.ch
Verleih Trudi Lutz	FILMCOOPI ZÜRICH AG Heinrichstr. 114 Postfach 1366 CH-8031 Zürich Tel. +41 (0)44 448 44 22 Fax +41(0)44 448 44 28 E-Mail: tl@filmcoopi.ch
Presse Bea Roduner	Movie Consulting Media Kreuzstr. 26 CH-8008 Zürich Tel. +41 (0)44 240 52 25 Mobil +41 (0)79 353 34 49 Fax +41 (0)44 240 52 26 E-Mail: mcmroduner@smile.ch www.absolutturnus.ch

Allgemeine Informationen

Drehorte und Drehzeit	<p>Schweiz, 23.2. - 7.3.2004 / 25. - 29.4.2004</p> <p>Umgebung von Zürich Chirurgische Intensivstation des Universitätsspitals Zürich Hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch (Sphinx)</p> <p>Alaska USA, 3.7. - 10.8.2004</p> <p>Lodge „Ultima Thule“ im Wrangell-St.Elias National Park</p>
Logistik Alaska	<p>Lodge „Ultima Thule“</p> <p>Paul Claus, Buschpilot, Guide, Lodgeinhaber</p>
Flugaufnahmen	<p>Wescam System 35 mm</p> <p>John Trapmann, Steve Winslow, Los Angeles WESCAM INC. Van Nuys, USA</p>
Länge des Films	90 Minuten / 2400 Meter
Material und Ton	<p>35 mm KODAK Vision 2 (Alaska) Super16 KODAK EXR 100T (Schweiz) DVC-PRO (Erdhörnchen) Dolby SR Digital</p>
Budget	1,5 Mio. sFr.
Finanzierung	<p>Eidgenössisches Departement des Innern Schweizer Fernsehen DRS SRG SSR idée suisse Stadt und Kanton Zürich Kulturfonds Suissimage Teleclub UBS Jubiläums-Stiftung Volkart Stiftung Kirche Bern-Solothurn-Jura FILMCOOPI ZÜRICH AG ARIANE FILM AG ZÜRICH</p>

Synopsis

Der erfolgreiche Geschäftsmann Alfred Böhler verunfallt und liegt auf der Intensivstation im Koma . In dieser Zeit macht er eine innere Reise zu sich selbst und zu den Ursprüngen des Lebens.

Kurzsynopsis

Der Börsenhändler Fred Böhler verunglückt auf dem Weg zur Arbeit mit seinem Auto. Während sein schwer verletzter Körper in die Intensivstation eingeliefert wird, fliegt seine Seele als Adler in eine andere Welt. Ärzte und Schwestern kämpfen um sein Leben. Seine Frau Anita begleitet und pflegt den scheinbar Toten. Die innere Reise, die er während dieser Zeit erlebt und die den Hauptteil des Filmes ausmacht, führt ihn ins Weltall, vor dessen Kälte er zurückschreckt. Über Gipfel und Gletscher gelangt er in die wärmeren Sedimentebenen, wo er die Macht des Lebens entdeckt. In der Begegnung mit der elementaren Natur in den urtümlichen Landschaften Alaskas, erinnert er sich an seine früheren Ambitionen, Naturwissenschaftler zu werden. Er erkennt, wie Pflanzen die Kieswerke der Endmoränen erobern und in einen Garten verwandeln. Er dringt ein in den Mikrokosmos eines Wassertropfens, wo ihn die fantastischen Kleinstlebewesen, die am Bau der Erde massgeblich beteiligt waren, entzücken. Immer weiter schreitet er dem Weg der Evolution entlang, wo ihm die schönsten Blumen, die lustigen

Erdhörnchen, aber auch die mächtigen Elche und Bisons begegnen. Will er überhaupt zurück? Die Macht des Lebens und der Liebe siegt schliesslich über den Tod und führt ihn in unsere Welt zurück, wo ihn Anita erwartet.

Synopsis

Als der erfolgreiche Börsenhändler Alfred Böhler, genannt Fred, an einem trüben Wintermorgen wie jeden Tag nach dem familiären Frühstück ins Geschäft aufbricht, ahnt er nicht, welche dramatische Wende sein Leben nehmen wird. Er rast in einen Auffahrunfall. Ein Adler schwingt auf und setzt sich auf den Ast eines nahen Baumes. Sein Auge gross, von unergründlicher Tiefe. Sein Blick auf die Unfallstelle. Fred sieht sich selbst, blutüberströmt, seltsam verrenkt. Rettungsmannschaften fahren auf, kümmern sich um ihn. Er wird in den Schockraum, dann in die Intensivstation gebracht, wo die Ärzte und Schwestern um sein Leben kämpfen. Anita, seine Frau tritt an sein Bett. Hadert mit ihm, wendet sich ihm zu. Aber er gibt keine Antwort.

In dieser Zeit macht er - oder ist es der Adler? - eine innere Reise durch die Welt. Er erlebt sie in einer nie gesehenen Intensität. Alles ist von Leben durchdrungen, auch die scheinbar tote Welt der Steine.

Die Reise führt ihn zunächst durch einen endlos scheinenden Tunnel, wo er, von Panik erfasst, einem fernen Licht zu rennt. Dann plötzlich undurchdringliche Dunkelheit. Er gelangt unvermittelt in die Kuppel eines Observatoriums. Hier trifft er auf einen Astronomen, der auffällig seinem Arzt gleicht und der ihn durchs Fernrohr blicken lässt, der Beginn einer Reise durchs Universum. Aber der Tanz der Gestirne und die abweisende Grösse und Kälte des Alls erschrecken ihn zutiefst. Er will zurück auf die Erde, welche als blaue Arche Noah in diesem Niemandsland schwimmt.

Auf der Terrasse des Observatoriums erlebt er den Anbruch des Tages. Erstmals erlebt er die wahre Grösse der Erde. Mit dem Adler fliegt er über den Aletschgletscher, und findet sich schliesslich in den endlosen Bergketten und Eisfeldern des Wrangell-St.Elias National Park in Alaska wieder.

Über Gipfel und Gletscher gelangt er in wärmere Gefilde, wo er die Macht des Lebens entdeckt. In der Begegnung mit den urtümlichen Landschaften Alaskas, erinnert er sich an seine früheren Ambitionen, Naturwissenschaftler zu werden. Er erkennt, wie Pflanzen die Endmoränen erobern und in einen Garten verwandeln. Er dringt ein in den Mikrokosmos eines Wassertropfens, wo ihn die fantastischen Kleinstlebewesen, die am Bau der Erde beteiligt waren, entzücken. Immer weiter schreitet er dem Weg der Evolution entlang, wo ihm die schönsten Blumen, die lustigen Erdhörnchen, aber auch mächtige Elche und Bisons begegnen. Will er überhaupt zurück?

In der Intensivstation liegt derweil Freds Körper teilnahmslos da. Maschinen halten seine Körperfunktionen in Gang. Unbeteiligt nimmt er die intensive Pflege durch Ärzte und Schwestern entgegen. Auch Anitas Zuwendung scheint er nicht wahrzunehmen. Niemand weiss, ob er durchkommen wird. Niemand weiss, wo er ist. Niemand ahnt, welche fantastische Reise seine Seele in dieser Zeit unternimmt.

Schliesslich stösst Fred auf seinem Trip auf menschliche Spuren. Er geht durch die zerfallenden Anlagen einer Kupfermine. Er gelangt in ein Dorf aus ein paar Hütten wie im wilden Westen. In der Bar be-

gegnet er seiner Frau. Die Macht des Lebens und der Liebe siegt für diesmal über den Tod und führt ihn in unsere Welt zurück, wo ihn seine Frau Anita empfängt.

Motivation des Autors

Die erste Skizze zum geplanten Film schrieb ich 1997 kurz nach Beendigung des *Kongresses der Pinguine* und meiner ersten Reise durch Amerika, wo mich der *Wrangell-St. Elias National Park* tief beeindruckte. Bei der weiteren Beschäftigung mit dem Projekt blieb ich allerdings stecken. Ein Grund war sicher, dass mir die faszinierende *Gaia-Theorie* von *James Lovelock*, auf die ich eben gestossen war, für eine freie cinematographische Gestaltung des Stoffes noch zu sehr im Wege stand. Ich machte als Zwischenarbeit den Videofilm *Die Schwalben des Goldrauschs im Klondike*, auch ein Nachklang der Amerikareise. Nach der Fertigstellung war plötzlich alles anders und ich wusste, wie ich das Projekt *Ultima Thule* (früher *Scheintot*) angehen musste. Die Recherche mit Pio Corradi in der grandiosen Landschaft des *Wrangell-St. Elias National Parkes* bestätigte mir, dass dies ein grosser Filmstoff ist.

Verschiedene Elemente meines Interesses stossen in diesem

Film zusammen: das Bewusstsein der Verletzlichkeit der Individuen, welche jederzeit von einbrechenden Ereignissen überfahren werden können. Die Macht des Zufalls in den Biografien, welche - vor allem wenn Erfolg dazu kommt - ebenso sehr eine unerwartet andere Bahn nehmen. Die Welt der Intensivstation, wo der Tod ein ständig Anwesender ist. Die Natur, welche mit uns oder ohne uns lebt. Das Leben, das immer klarer auch unter naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten buchstäblich alles durchdringt auf diesem kleinen Planeten. Und schliesslich die Reise, welche man immer auch als innere Reise verstehen kann. Alle diese Elemente werden im folgenden im einzelnen genauer ausgeführt.

Die Reise in *Ultima Thule* soll das Publikum in eine Welt tragen, die es im Stress moderner Lebensumstände immer mehr vergisst oder verdrängt: die Welt elementaren Lebens, wie es uns alle überleben wird. Die Natur ist so fantastisch wie unsere abgründigsten Träume. Das kann man dort am besten sehen, wo wir sie noch nicht in unserem Sinne verändert haben. Innerlich und formal orientiere ich mich dabei an den Romantikern Caspar David Friedrich, Magritte und Paul Klee. Es geht mir darum, die Poesie im Realen zu entdecken.

Ultima Thule - Tagebuch 1995

Nach Abschluss der Promotionsarbeit für den *Kongress der Pinguine* machte ich 1995 zusammen mit Pamela Ammann eine Reise per Bahn, Bus und Schiff durch die USA und Kanada bis nach Anchorage. Da meine Frau nie in die Antarktis mitkommen konnte, wollten wir zusammen in Alaska die grosse Gletscherwelt in der Lodge „Ultima Thule“ erfahren. Der Aufenthalt wurde zu einem prägenden Erlebnis, wie man den folgenden Tagebuchauszügen entnehmen kann. Ich dachte: hier müsste ich einen Film drehen. Unsere kleinhandwerklichen Produktionsmethoden gepaart mit der Flugkunst und der Landschaftskennntnis von Paul Claus ermöglichten etwas, dass mit dem Aufmarsch einer amerikanischen Produktionsdivision nicht zu schaffen ist. Und das viel mit meinem Thema zu tun hat.

23. Juli 1995

(...) Unser erster Tag im Flugzeug: Piper Super Cub, speziell für Paul Carl umgebaut, d.h. alle Elektronik raus, was 100 kg Gewicht einspart. Stall speed knapp 50 km/h. Reisegeschwindigkeit 147 km/h. Der Kerl fliegt als wär's ein Kinderspiel. Noch besser: er landet fast an jeder nur denkbaren Stelle, d.h. auf Schotter, im Flussbett, auf Gletschern, usf., es muss einfach hart sein und nicht gar zu grosse Felsbrocken haben.

Unsere erste Landung geschieht kurz nach dem Start, weil Paul eine Herde Bisons entdeckt hat. Wir gehen im Abstand von 100 Meter runter, holterdipolter... Bis ich allerdings draussen bin und meinen Fotoapparat ausgepackt habe, sehe ich nur noch springende Tiere in einer Staubwolke, wie im wilden Westen. Toll !

Kurzes Holterdipolter und wir sind wieder in der Luft. In 50 Meter Höhe überfliegen wir eine urtümliche Fluss- und Sand-Landschaft, welche der Chitina Fluss hier angelegt hat. Graues Gletscherwasser wechselt mit glasklaren Bächen, die aus den Tannenbeständen am Hang hervorkommen, vermischen sich teilweise. Natürlich sehen wir in den klaren Bächen Salme, die das Flugzeug bemerken und deshalb unruhig herumzuschwimmen beginnen.

Dann wird's das erste Mal spektakulär: wir fliegen über eine endlos scheinende Folge von Kies- und Schotterhügeln, die zwischen den beiden Bergflanken zu Tale fliesst. Zuerst haben wir wirklich den Eindruck eines gigantischen Kieswerkes, angelegt von Menschen. Es ist aber ein grosser Gletscher, so meinen wir noch; für Alaska ein kleiner wie wir später merken werden. Wenn man genau hinschaut, kann man unter den gewaltigen Kiesmengen immer wieder Eis entdecken.

Die Landung auf einem Gletscher geschieht ebenfalls mit Rädern und unterscheidet sich kaum vom Aufsetzhüpfen auf Kies und Schotter. Es hat kaum schneeüberdeckte

Spalten und die offenen sind nicht sehr tief und meist mit Wasser gefüllt. Eine Eislawine geht am University Peak wie ein Wasserfall mit grossem fernem Getöse durch ein Felskamin nieder. Gletschertische, Bäche, kleine Wasserfälle, glucksen, rauschen, knacken. Eine rote Mittelmoräne, die sichtbar von einem Bergabbruch herrührt. Sonst ist's totenstill im Tal: ein kühler Hauch weht einem aus der Tiefe der Jahrtausende an. Dann kommt's noch besser.

Nach dem Spaziergang setzen wir zum Höhenflug auf 10000 feet an und schwindlig kanns einem dabei schon werden. Es ist nicht nur die Höhe, welche die Seele erschreckt, sondern vor allem die Schroffheit der vielen Berghänge, die grundlosen Abstürze schweflig gelb und golden braun, kohleschwarz und aschfahlgrau. Dazwischen die hängenden, stürzenden, fliessenden, bröckelnden und wie Tatzelwürmer kriechenden Gletscher sonder Zahl. Paul schraubt die Maschine höher und höher, es wird immer eisiger, die Ueberhänge und Schneewächten immer fantastischer und weicher, aber weich im Sinne des Todes, Todeskissen. Man mag nicht daran denken, was er, der Pilot aller Piloten, für Künste brauchen wird, falls die Maschine aussetzt. Und wer holt einem hier raus aus diesem Niemandsland, sitzend auf einem Vorsprüngelein im ewigen Schnee, auf drei Seiten Absturz und hinten Felswand ?

Wir fliegen durch enge Lücken in andere Täler, andere Steilwände, oft sehr nahe, so dass man glaubt, die Flügel würden demnächst den Fels berühren. Dann sind wir über den nächsten Kamm hinweg, ein Windlift trägt einem einige Meter nach oben, es schüttelt leise und weiter geht's in neue Tiefen. Vor uns liegt jetzt einer dieser in vielerlei klar abgegrenzten Bändern fliessenden Gletscher: zwei aus verschiedenen Tälern kommende Arme vereinen sich zu einem mächtigen Gesamtfluss der auf alle Seiten endlos scheint. Es ist der Hauptarm des Barnard Gletschers, der aus zwei Quellarmen gespeist wird. Er erinnert mich an den Aletschgletscher, dürfte aber zehnmal grösser sein.

Eine weitere Zahnücke in der schier endlos scheinenden Aneinanderreihung von Berggipfeln wird durchflogen und dann sinken wir schnell Richtung Picknick-Platz, es knackt in den Ohren -, ein Stück Lehmsediment und Schotter am Ende eines Schuttkegels, in dem ein Dutzend wilde Bergschafe weiden, die wegrennen wegen unserer wohl eher unerwarteten Ankunft. Wir landen und brauchen kaum 80 Meter bis die Maschine stillsteht. Auf einer alten Seitenmoräne des Anderson Glaciers, ein einziges Kiesbergwerk, durchzogen wie eine Stracciatella mit Eis, rötlichen, schwärzlichen und mausgrauen Moränen-Bändern. Man dreht ständig den Kopf für Panoramaschwenks, um die wirkliche Grösse der Sache feststellen zu können. Es könnte einem Elend werden in dieser schweigenden

Mondlandschaft, deren Stille nur von Rieseln, Gurgeln, stürzenden Steinen und Steinmassen sowie Schneeabbrüchen unterbrochen wird. Zur Seite ragen dunkle, vom Wetter und Wasser durchfurchte Pyramiden mit aneinandergereihten Schuttkegeln auf, die breit ins Tal hinunterfallen.

Dann gehts noch schnell zum Ursprung des Chitinaflusses: aus einem Riesenloch sprudelt in Massen grau-grünes Wasser aus einer unergründbaren Quelle des Gletschers. Dahinter liegen weitere tausend Kiesbergwerke mit eigenartigsten Verwerfungen und Löchern, in denen trübes Wasser gammelt. Schon ist's ein Fluss, gespeist durch weitere Seitenarme, drängt er sich durch eine enge Felschlucht, stürzt tosend 30 Meter tiefer. Nun fliegen wir so knapp über dem Wasser, dass die Räder nass werden, dem Lauf des Flusses entlang in einem halsbrecherischen Tiefflug, wellensurfend. Toll und unheimlich. Die engsten Stellen sehr eng.

Wie oft setzt Paul unvermittelt zur Landung an. Man merkt an seinen Kopfbewegungen, die das Terrain, aber auch den Luftraum sorgfältig kontrollieren. Auch das Schräubeln an der Trimmung, das Pumpen an den Klappen verrät ihn. Schon holpert die Maschine über ein natürliches Kiesfeld und steht kurz darauf still. Wir sind bei einem weiteren Wasserfall, der dem Rheinfall nahekommt. Wild wälzen sich Fluten über 20 Meter Höhenunterschied, oben und unten kann man Eis erkennen: ist alles Eis hier, nur grau und steinig verputzt. Nein, teilweise sind Felsen sichtbar, grosse Sandbänke, die ausgefressen werden, Altfläufe, die ausgetrocknet wie Wüstentäler sich erstrecken. Im Sand finden wir die frischen Spuren eines Schwarzbären, der sich aber nicht blicken lässt. Unheimlich. (...)

28.7.1995

(...) John, über siebzig und der Vater Pauls, fliegt uns heute mit der Super Cub zu einem kleinen Rundflug. Seine Maschine hat einen etwas stärkeren Motor und einen elektrischen Starter. Für ihn wäre das Anwerfen von Hand heute wohl etwas zu beschwerlich. Wir landen als erstes bei einer regelrechten Wüste, die sich an einem Hang mit echten Dünen hinaufzieht. Die Zunge, welche den dahinterliegenden Wald langsam aber fortschreitend zudeckt, ist vielleicht 100 Meter hoch. Aus der Wüste ragen die Stümpfe der abgestorbenen Bäume.

John erläutert die Ursache für diese seltsame Erscheinung. Das Tal liegt im Einflussbereich starker pazifischer Winde, welche den im Tal liegenden Gletschersand und Staub hierher verfrachten. Leuchtet ein. John erzählt auch von einem Fotografen des Geographic Magazine, der hier im

Zelt campierte und rund 40'000 Fotos schoss. Im Artikel sei dann nur eine gewesen, dafür zwei Kinder gross aufgemacht, die sich gegenseitig mit Schlamm bewerfen. Und die Kinder seien nicht einmal aus der Gegend gewesen...

Wir fliegen über ein Tal, das am Rande verschiedene Vegetationsformen in verschiedenen Entwicklungsstadien zeigt. Das ist das Wunderbare hier: man sieht, wie Landschaft entsteht, nachdem sich die Gletscher zurückgezogen haben. Ein Muster taucht dabei immer wieder auf: die Schlangenform. Im Eis, im Grün eines Sumpfes und im Geschiebe eines Flusses taucht immer wieder der in engen Serpentinaen sich windende Bach auf. Ich kenne das in der Schweiz nur von der Greinaebene. Hier ist es das durchgehende Muster. Und wenn der Bach erst eben mit einigen Sträuchern und etwas Gras bestanden ist, winden sich die Serpentinaen grün gesäumt durch das Grau der Sedimentebenen. Daneben gibt es auch gerade oder in weiten Bögen fließende Gewässer. Die Zuflüsse des Flusses sind glasklar, weil sie von Quellen der Hänge gespeist werden. Dort kann man die Salme vor dem Schatten des Flugzeuges in Flucht herumhuschen sehen.

Wir überfliegen die Ebene und biegen in ein mit einer Art Schilfgras völlig bewachsenes Tal ein („Moose Valley“). Auf den Tümpeln sehen wir Schwanenpaare mit ihren Jungen. Ein "Moose" (amerikanischer Elch) mit einem Kalb trottet im knietiefen Wasser davon als wir vorbeisurren. In einem Bach, der viel Geröll aus einem Seitental herbeiführt, steht "der alte Bär" im Wasser und fischt. Dieser Bär stehe seit drei Jahren praktisch an derselben Stelle, erklärt John, er möge sich wohl nicht mehr gross bewegen.

Wir fliegen weiter dieses idyllische Sumpftal hinauf. Auffallend die vielen Wege, die man hier sieht. Würde man es nicht besser wissen, man würde Menschen in der Gegend vermuten! Aber es sind diese Pfade alles Wechsel von Tieren. In der Nacht muss hier ein gewaltiger Verkehr herrschen. (...)

Beim Rückflug - wir müssen wegen starken Winden über den Gletschern denselben Weg nehmen - steht der alte Bär immer noch an derselben Stelle. Beim Sinkflug ins Chitina Tal schüttelt's das Flugzeug ganz kräftig. Dennoch habe ich keine Angst. Man spürt einfach wie in einem Schiff das Element, auf dem man reitet. Und John strahlt in seiner stoischen Ruhe, mit der er den Apparat lenkt, ohnehin Sicherheit aus. Schön ist es so tief über die Wipfel zu fliegen und alle Details der Bodengestalt sehen zu können. Wir landen sanft bei der Lodge trotz des starken Windes. Sie können's einfach. Sechs Stunden sind seit unserem Abflug vergangen.

Einleitung

Die uns direkt zugängliche Wirklichkeit, der Stoff aus dem Dokumentarfilme sind, zeigt nicht mehr als was der kleine Kegel einer Taschenlampe in dunkler Nacht ausleuchten kann. Wir sehen mit unseren Augen nur einen kleinen Ausschnitt des Lichtes, mit dem uns die Sonne versorgt. Wir hören mit unseren Ohren nur ein dünnes Spektrum der Töne, welche das All hervorbringt. Bienen sehen ultraviolettes Licht, für das wir blind sind. Hunde hören Ultraschall, für den wir taub sind. Wir schufen uns unterdessen eine Unmenge von Instrumenten, mit denen wir diese uns eigentlich verschlossenen Bereiche dennoch erkunden können. Die Entdeckungen, die wir dabei machten, sind - man kann es nicht anders sagen - spektakulär.

Überall Leben

Diese Reise ins Innere der Welt ist noch lange nicht abgeschlossen. Aber wir sind auf dem Weg, diese Welt etwas besser zu verstehen und vielleicht damit auch unsere Stellung in dieser Welt besser zu verstehen. Es ist dabei vor allem ein Gut, das immer mehr in den Vordergrund rückt, das wir mit dem etwas diffusen Begriff *Leben* bezeichnen. Wir denken bei diesem Wort zuerst an unser eigenes, individuelles Leben. Wir weiten unsere Sicht als nächstes aus auf unsere Angehörigen, Verwandten, Freunde. Dann kommt vielleicht unsere Katze dazu und der Elefant im Zoo. Ja, das wissen wir: eigentlich wimmelt es von Leben. Was uns aber erst allmählich zu Bewusstsein kommt ist, dass das Leben buchstäblich überall vorkommt: im Eis genauso wie in kochendem Wasser heisser Geysire; in tausend Meter tiefen Erdschichten ebenso sehr wie in den Tiefseeegräben der Ozeane. Und dass das Leben in einem ganz anderen Masse, als wir es bisher dachten, an der Gestaltung unserer Erde beteiligt war. Dass ganze Gebirgszüge das Werk von Lebewesen sind. Dass



Der blaue Planet Erde



Der „rote Planet“ Mars



Das kalte Universum mit seinen bizarren Gebilden

die Atmosphäre, welche uns das Atmen erlaubt, in Millionen von Jahren von Lebewesen aufgebaut wurde. Dass selbst tot erscheinende Erzdarn und Kohleflöze ihren Ursprung im Wirken lebendiger Wesen haben.

Arche Noah

Parallel zu diesen Erkenntnissen wuchs das Verständnis für die Einmaligkeit unseres Planeten. Der Blick aus dem nahen Weltraum zurück auf die Erde, welcher 1968 durch die ersten Raumschiffe möglich wurde, zeigte uns einen Blauen Planeten, der als Arche Noah in einem von toten Himmelskörpern durchsetzten Universum schwimmt. Einer unermesslichen Zahl von Lebewesen - einschliesslich uns selbst - bietet er eine Heimat. Gut möglich, dass es irgendwo in den Tiefen des Alls, unüberwindbare Lichtjahre entfernt, andere Orte gibt, an denen Leben existiert. Es ist sogar wahrscheinlich, dass auf zahlreichen Planeten - einschliesslich solchen unseres Sonnensystems - einfache Formen des Lebens wie Bakterien hausen. Aber es wird immer offensichtlicher, dass weit herum nur unser Planet dem Leben Bedingungen bot, welche es zu dem fantastischen Reichtum ausdifferenzierte wie wir es kennen.

Gaia Theorie

Diese Zusammenhänge hat der Harvard Biologe *James Lovelock* in der *Gaia-Theorie* zusammengefasst, deren Hauptthese besagt, die Erde als Ganzes sei ein Lebewesen. Der Film will dieser Theorie weder im einzelnen nachgehen noch sie darstellen. Aber ich folge mit Bildern dem Grundgedanken Lovelocks, d.h. ich gehe davon aus dass alles belebt ist, auch das scheinbar Tote.

Der grosse Klimatologe Hans Oeschger, den ich bei meinen Recherchen zum *Kongress der Pinguine* kennen lernte, meinte etwas Ähnliches, wenn er seine Referate jeweils mit dem Satz "How nature works..." einleitete oder abschloss. Wenn die Natur arbeitet, dann ist sie ein Subjekt. Der Film möchte dies spürbar

Diesseits und Jenseits

machen. Es geht mir dabei nicht um Erklärungen, sondern um das Sehen. Das Leben soll durch seine in ihm selbst innewohnende Macht sichtbar werden. Vielleicht ist die Darstellung des Wunders Leben ein besserer Weg uns bewusst zu werden, was wir durch unser gedankenloses Tun an Lebensgrundlagen und an Schönem verlieren.

Der Kontinent der Träume

Es ist allerdings nicht nur die Kenntnis der diesseitigen Wirklichkeit, welche durch die Forschung eindrucksvoll erweitert wurde. Die (Wieder-) Entdeckung der Traumwelt und der Welt jenseits des Stofflichen, hat auch den in uns selbst liegenden Kontinent zum Ziel neuer Expeditionen gemacht. Wir kreuzen an den Küsten dieser rätselhaften Nachtlandschaften, die uns einmal verwirren und dann wieder beglücken. In diesen Landen ist es ohne weiteres möglich, Lichtjahre zu überspringen, Distanzen zu überwinden, die uns im Diesseits wohl für immer verschlossen bleiben werden. Unsere Fantasie, unsere Träume ermöglichen uns in märchenhafte Welten einzutauchen, die auf ihre Weise ebenso wirklich sind wie die Alltagswirklichkeit der stofflichen Welt. Es gibt Forscher und andere Menschen, welche glauben, dass diese scheinbar unvereinbaren Welten - Diesseits und Jenseits - irgendwie miteinander verbunden sind, ja zusammen gehören, wohl verschiedene Ansichten einer einzigen Wirklichkeit seien.

Es reizt mich, diesen Spekulationen nachzugehen und sie in einen Film umzusetzen. Wir gehen mit unserem Protagonisten auf eine lange Reise, die ihn zu einer Begegnung mit der grossen Natur führt. Sie ist so fantastisch wie unsere kühnsten Träume. Er erlebt dabei im Jenseitigen das Diesseits. Ich meine damit,

dass er erstmals in seinem erwachsenen Leben *die abgründige Romantik, in welcher die Schöpfung schwimmt* (Albin Zollinger) wahrnimmt.

Nur scheinbar tot

Der Film *Ultima Thule* handelt also von der Allgegenwärtigkeit des Lebens selbst im Toten - scheinbar Toten. Ging es in meinem vorangehenden Film *Der Kongress der Pinguine* darum, mittels einer Fabel die möglichen Folgen unseres gedankenlosen Umgangs mit der Natur aufzuzeigen, habe ich mit dem neuen Film einen anderen Weg eingeschlagen. Nicht der denunzierende Blick auf unser Tun soll im Zentrum stehen, - der ja immer auch Gefahr läuft, überheblich zu sein -, sondern es soll durch Poesie unsere luziden Seiten angesprochen werden, welche uns vor der Welt und dem Reichtum ihrer lebendigen Erscheinungen staunen lassen.

Deshalb sehen wir den Protagonisten öfter in der Betrachtung der Natur versunken. Ich verwende damit bewusst eine Bildformulierung wie sie Caspar David Friedrich in seinen Landschaften immer wieder brauchte. Der Mensch in der Landschaft bildet Halt und Massstab für das Auge. Nur so wird deren wahre Grösse für uns fassbar.

Diesseits und Jenseits

Der Alltag erscheint uns in normalen Zeiten stabil. Wir können uns nur schwer vorstellen, dass der Lauf der Dinge jäh eine andere Wendung nehmen könnte. Wir wissen zwar, dass alles jederzeit ganz anders werden kann. Aber wir ertragen das ständige Bewusstsein daran nicht. In Wahrheit bewegen wir uns auf einem schmalen Grat zwischen der realen diesseitigen Welt und der abgründigen jenseitigen Welt. Wir tauchen zwar jede Nacht in dieses jenseitige Reich ein und werden, - so wir sie wahrhaben wollen -, durch Träume benachrichtigt, dass es tatsächlich

existiert. Aber Träume sind Schäume und so vergessen wir sie meistens schnell unter den Anforderungen des Tages.

Man braucht allerdings nur die Zeitung aufzuschlagen, um zu wissen, dass täglich Tausenden, in Unglücke aller Art verwickelt, diese Gratwanderung nicht weiter gelingt. Die meisten von ihnen verschwinden in einem "schwarzen Loch", von dem niemand weiss, wo es hinführt und was hinter seinem Ereignishorizont geschieht. Nicht wenige aber, die dem Tode nahe waren, kehren zurück und berichten von grossartigen Erfahrungen in einer anderen Welt. Ihre Schilderungen sind sehr verschieden, reich wie die Träume. Aber es gibt in ihren Erzählungen auch Motive, die immer wiederkehren: die Erfahrung durch beengendes Dunkel ins Licht zu gehen; der Lebensfilm, der an ihnen vorbeizog; das Schweben und der abgehobene Blick auf das irdische Dasein, ja auf den eigenen Körper.

Die wichtigste Eigenschaft dieser anderen Welt ist, dass sie schwebend erfahren wird. Das Auge - also die Kamera im Film - ist frei beweglich und kann damit auch die Realität aus jeder Perspektive wahrnehmen. Dies geschieht oft direkt nach dem Unfall wie die folgende Schilderung eines typischen Erlebnisses zeigt:

Es war sehr merkwürdig, dass ich mich schwebend fühlte. Ja... ich schwebte wirklich. Ich befand mich über der Unfallstelle und sah dort meinen schwer verletzten leblosen Körper liegen... Die Leute scharten sich um mich. Ich beobachtete einen kleinen, festen, ca. 55jährigen Mann - es war ein Arzt - der versuchte, mich wieder ins Leben zurückzuführen. Der Mann kniete an meiner rechten Seite und gab mir eine Spritze in den linken Arm. Ich sah, wie der Mann meinen Mund mit einem Holzklötzchen aufspreizte und Glasscher-

Lebensgeschichten

ben daraus entfernte. Unter anderem konnte ich auch erkennen, als der Mann mich anfasste, dass meine Glieder gebrochen waren, und dass sich rechts neben mir eine Blutlache ausbreitete. Ferner beobachtete ich, wie der Arzt versuchte, mich auf künstliche Art zu beleben, und wie er feststellte, dass auch meine Rippen gebrochen waren. Nach einigen Minuten stand er auf und sagte: "Es geht nicht, man kann nichts mehr machen, er ist tot."

Tatsächlich überlebte der Erzähler und schilderte später in einem Buch, was er in jener anderen Welt erfahren hatte.

Nahtoderlebnis

Am Anfang des Filmes steht eines dieser Ereignisse, das den Betroffenen aus dem alltäglichen Leben stürzen lässt und ihn in eine andere Bahn zwingt: ein Autounfall. Mich interessiert aber nicht so sehr die äussere Geschichte, die damit verbunden ist, – auch sie wird allerdings eine kontrapunktische Rolle spielen – sondern vor allem, was im Innern der betroffenen Person abläuft. Der Unfall und das damit verbundene Nahtoderlebnis des Protagonisten ist der *Katalysator*, um sich räumlich und zeitlich in einer völlig anderen Welt, in der ganz andere Gesetze herrschen, zu bewegen. Der Unfall und seine inneren Folgen legitimieren den irrational-poetischen Charakter des weiteren Geschehens.

Universeller Blick

Ein weiteres Kennzeichen von Nahtoderfahrungen ist der *universelle Blick*, den Betroffene während ihrer Reise nach Innen erleben. Sie sehen nicht nur die fantastischsten Dinge, sondern sehen quasi in sie hinein, durch sie hindurch, verstehen sie in ihrer Essenz. Sie wissen plötzlich um Zusammenhänge, von denen sie bisher keine Ahnung hatten. Sie erleben diese jenseitige Welt in einer beglü-

ckenden oder auch in einer alptraumhaften Intensität.

Lebensfilm

Schliesslich ist der *Lebensfilm*, der in einer Krisensituation vor dem inneren Auge abläuft, ein in der Literatur und im Film verwendetes Motiv. Dabei spielt die Erinnerung an den Alltag kaum eine Rolle. Es sind vielmehr die lebensbestimmenden Momente und Tatsachen, welche in diesem Film vorgeführt werden: der erste Schultag, das erste Zeugnis, der Zorn des Vaters, die bestandene Prüfung, der beste Freund, die erste Liebe, die Berufswahl, die Heirat, die Geburt der Kinder usw. Dies ermöglicht es, im geplanten Film die Lebensgeschichte des Protagonisten in den entscheidenden Momenten einzubringen, insbesondere den Bruch in seinem Leben, der durch eine – je nach Gesichtspunkt – glückliche oder unglückliche Verkettung von Zufällen zustande kommt und seinen weiteren Werdegang bestimmt.

Affinität zur Filmsprache

Es sind also drei Elemente der Nahtoderfahrungen, die wesentlich zur Struktur und Gestaltung des Filmes beitragen: die Vogelschau, der universelle Blick und der Lebensfilm. Ihre Affinität zur Filmsprache ist offensichtlich. Die Vogelschau ist ein privilegierter Blick der Kamera, der dem Menschen normalerweise nicht zusteht. Der universelle Blick gehört zum Traum wie zum Film, der seinem Wesen nach traumhaft ist (Christine N. Brinckmann). Das Wort Lebensfilm spricht für sich und deutet auf das narrative Element, das jeden Film bestimmt.

Lebensgeschichte von Fred Böhler

Gespielt von Stefan Kurt



Fred wurde 1965 in Wetzikon als Kind eines Zeichnungslehrers an der dortigen Mittelschule geboren. Seine Mutter, eine Dame von strenger Eleganz, besuchte das Konservatorium und spielt heute Cembalo auf hohem Niveau. Sie ist mit einem Lehrer für alte Sprachen befreundet. Dieser ist auch der Götti von Fred. Die Ehe zwischen den Eltern funktioniert recht und schlecht und ist von einem streng geplanten Alltag geprägt, der die gescheiterten Hoffnungen des Vaters auf eine Karriere als Maler bzw. der Mutter als Pianistin erträglicher macht.

Fred besucht in derselben Mittelschule, in der sein Vater unterrichtet, das Gymnasium. Auf Wunsch der Eltern belegt er zunächst die humanistische Abteilung, welche ihn in den Griechisch- und Lateinunterricht seines Göttis bringt. Seine Leistungen in Sprache sind jedoch ungenügend. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass Fred mit naturwissenschaftlichen Fächern weit mehr anfangen kann, als mit alten Sprachen. Das bringt ihn auch immer wieder in Konflikt zu seinem Götti, der wie sein Vater wenig von "der Moderne" hält. So ist er froh, als er nach drei Jahren in die technisch-naturwissenschaftliche Abteilung wechseln kann, wo er auch sein eigentliches Vorbild findet, den Biologen Max Hersperger.

Hersperger ist mit Herz und Seele Naturwissenschaftler. Für ihn ist der Lehrerberuf kein Ersatz, sondern die Lebensform, die es ihm ermöglicht,

Fred Böhler

ausserhalb der Zwänge des Wissenschaftsbetriebes seinen statistischen Forschungen zu Fragen der Sukzession der Pflanzen und Tiere nachzugehen, über deren Ergebnisse er regelmässig publiziert. Obschon seine Artikel nicht in den grossen Wissenschaftsperiodika erscheinen, haben ihm seine Arbeiten über die Grenzen hinaus Anerkennung gebracht.

Schon bald erkennt er Freds Begabung für naturwissenschaftlich-mathematische Zusammenhänge und nimmt ihn deshalb des öfteren auf seine Exkursionen zu Gletscherzungen und wilden Flusslandschaften mit. Unter der Anleitung seines Lehrers schreibt er nun seine Beobachtungen ebenfalls in Journalen nieder, analysiert, zieht Schlüsse, die er mit Hersperger diskutiert. Alles deutet darauf hin, dass er nach der Matura Naturwissenschaften studieren wird.

Das gewachsene Selbstbewusstsein Freds nach bestandener Matur führt zu heftigen Auseinandersetzungen mit seinem Vater. Nach der Rekrutenschule zieht er nach Zürich. Obschon Fred nach wie vor studieren möchte, kann er sich nicht vorstellen, weiterhin von seinem Vater finanziell abhängig zu sein. Er nimmt sich deshalb ein Zimmer und sieht sich nach Arbeit um.

Befreit von den Zwängen des Elternhauses und der Schule stürzt er sich ins Stadtleben. Er entdeckt, dass er, der Sohn eines introvertierten Eigenbrödlers, auf die Leute zugehen kann. Man findet ihn sympathisch und interessant, weil er über fast alles witzig zu reden versteht. In den einschlägigen Baren macht er neue Bekanntschaften, die ihm die Misere eines anspruchslosen Jobs als "l'homme à tout faire" bei einer grossen Anwaltskanzlei vergessen lassen. Er muss viel arbeiten und es reicht nirgendwo hin. Ein Studium kann er unter diesen Umständen nicht beginnen. Die Wende kommt mit Dr. Anita Kägi, der Juristin eines Börsenhänd-

lers, die in einer Angelegenheit ihres Chefs die Anwaltskanzlei aufsucht. Bei einem ihrer Besuche wird Fred beigezogen, um fehlerhafte Tabellen nachzurechnen. Die beiden verstehen sich sofort und dies nicht nur, weil er den Fehler als erster entdeckt.

Anita Kägi ist drei Jahre älter als Fred und wohnt in einer mit Designermöbeln eingerichteten Wohnung. Der erste Besuch in Freds Zimmer, - einer düsteren Studentenbude in der Altstadt, - deprimiert sie. Dies müsse ändern, meint sie. Sie vertrage Armut nicht, sie hätte sie lange genug gehabt. Er könne seine Begabungen besser verkaufen als er dies im Moment tue. Sie schlägt vor, ihn ihrem Chef, Markus Flach, vorzustellen, der einen Assistenten suche. Fred ist zunächst gar nicht begeistert von dieser Idee, da er noch immer ans Studieren denkt. Die Aussicht auf interessantere Arbeit, die ausserdem hervorragend bezahlt wird, lässt ihn denken, er könne es ja für eine gewisse Zeit versuchen, um sich ein zwei Jahre später mit dem Ersparten ganz dem Studium widmen zu können.

Markus Flach ist klein, hat auffallend blondes Haar und wasserblaue Augen. Aus einfachem Haus kommend ist es ihm gelungen, mit Börsengeschäften innert kürzester Zeit sehr reich zu werden. Er ist von schnellem Verstand und propagiert im Gespräch pausenlos seine Philosophie materieller Werte. Sein Zynismus ist unerbittlich und für den idealistischen Fred befreiend. Er wolle studieren? Da werde er zeitlebens ein Hungerleider bleiben. Das einzige was zähle sei Geld. Wer viel Geld habe, lebe gut. Und könne erst noch andere beeinflussen. Fred nimmt die Stelle an. Aber er hat vor, in ein-zwei Jahren wieder auszusteigen und dann seiner eigentlichen Berufung nachzugehen.

Nach der Probezeit schickt ihn Flach zunächst zwei Semester nach Ameri-

ka an die University of Chicago, wo er das Handwerk moderner Finanzoperationen lernen soll. Nach seiner Rückkehr macht Fred in der Firma Markus Flachs schnell Karriere. Nach zwei Jahren steht er bereits der Researchabteilung vor. Sein gewinnender Umgang mit Menschen, seine analytischen Fähigkeiten gedeihen im Dienste des Geldes, von dem er selbst immer mehr sein eigen nennt.

Fred hat seine erste Million unterdessen gemacht und kauft an der Börse ohne Wissen seines Chefs systematisch die Aktien eines kleinen Bankhauses auf, das er schliesslich übernimmt. Als Markus Flach davon erfährt, kommt es zu einer lauten Aussprache zwischen den beiden, die mit dem "eivernehmlichen" Ausscheiden Freds aus Flachs Firma endet. Nun ist er selbständig und fest entschlossen, weitere Akquisitionen zu tätigen. Anita unterstützt ihn bei dieser Entwicklung massgebend und tritt ihrerseits aus der Firma Flach aus. Sie erwartet ein Kind und sie heiraten. Sie leben jetzt in einer modernen Terrassensiedlung. Nach zwei weiteren Jahren, als ein Sohn geboren wird, ist die Familie komplett. Seine naturwissenschaftlichen Aspirationen hat Fred vergessen.

Mit geschickten Aktienkäufen erwirbt er sich die Sperrminorität der CBW, einem traditionellen Maschinenbauunternehmen. Als Fred Böhler an jenem schicksalsträchtigen Morgen von zu Hause wegfährt, ist er ein gemachter Mann, glücklich verheiratet und auf dem Weg noch reicher und noch mächtiger zu werden.



Anita Böhler Kägi

Lebensgeschichte von Anita Böhler Kägi

Gespielt von Barbara Auer



Anita Kägi wurde 1962 als drittes von fünf Kindern einer Bauernfamilie im Zürcher Tösstal geboren. Die Eltern bewirtschaften einen Kleinbetrieb mit an den Hängen gelegenen Matten, die knapp ein Dutzend Kühe ernähren. Die Arbeit ist mühsam und bringt zuwenig ein, um moderne Maschinen anzuschaffen. So müssen alle anpacken. Anita fällt trotz der strengen Arbeit, die ihre ganze Freizeit belegt, in der Schule durch gute Noten auf. Sie lernt leicht und verfügt über ein natürliches Selbstbewusstsein, das ihr unter ihren Geschwistern und in der Schule Respekt verschafft. Selbst ihr vier Jahre älterer Bruder bewundert sie.

In ihrem letzten Primarschuljahr besucht Anitas Lehrer die Eltern und versucht ihnen klar zu machen, dass es schade wäre, eine solche Begabung brach liegen zu lassen. Anita ist begeistert von der Idee, nach Winterthur in die Mittelschule zu gehen. Der Vater zögert wegen der Kosten. Aber die Mutter, welche gegen den Willen ihres kleinbürgerlichen Elternhauses einen Bauern geheiratet hatte, verbündet sich mit dem Lehrer und setzt sich durch. "Das werden wir schon auch noch schaffen", meint sie.

So pendelt Anita bis zur Matur und später während des Studiums der Rechtswissenschaften zwischen Stadt und Land, zwischen der Welt der Bücher und der Welt des Heuens, hin und her. Sie ist ehrgeizig und will immer die beste sein. Die Matur be-

steht sie mit Bravour und das Rechtsstudium erledigt sie in der kürzest möglichen Zeit. Ihr Professor ist derart beeindruckt von ihrer Lizenziatsarbeit über ein kniffliges Problem des Aktienrechtes, dass er sie mit einigen Ergänzungen als Dissertation annimmt.

Gewohnt, sich in einer grossen Familie durchzusetzen, gilt sie auch unter ihren Kommilitonen als taff und ein wenig stur. Vor allem hat sie nie Zeit für die leichteren Seiten des Studentendaseins. Man sieht sie kaum an einem Anlass und wenn sie doch einmal kommt, ist sie auch schon wieder weg, weil sie noch "etwas Wichtiges" erledigen müsse. Sie ist zwar hilfsbereit und kann Stunden daran geben, um einer Studentin, die es nicht so gut kapiert, eine Sache zu erklären. Aber kaum hat diese begriffen, eilt Anita zur nächsten Aufgabe und nimmt sie mit demselben, etwas verbissenen Ernst in Angriff. Sie ist in dieser Zeit spindeldünn und Männer interessieren sie allenfalls als Arbeitspartner. Diese achten ihre Kompetenz und fürchten sie auch.

Ihr Professor vermittelt sie an den bekannten Börsenhändler Markus Flach, der eine Juristin für seine Rechtsabteilung sucht. Anita macht sich durch ihre Effizienz und Teamfähigkeit schnell unentbehrlich und verdient plötzlich viel Geld. Sie realisiert damit eine heimliche Leidenschaft, die den anderen bisher völlig verborgen war. Sie kauft ihre Kleider nun in den teuersten Boutiquen der Stadt ein und entwickelt sich zu einer eleganten Erscheinung. Sie mietet ein grosszügiges Appartement, das sie ebenso stilsicher mit Designermöbeln einrichtet. Die zahlreichen Geschäftsessen, die sie mitmachen muss, bringen ihr zudem eine vorteilhaftere Figur. Markus Flach ist von ihr begeistert und überträgt ihr seine schwierigsten Fälle zur selbständigen Bearbeitung. Als die Börsenaufsicht

in einem brisanten Insiderhandel gegen ihn ermittelt, reichen die Kapazitäten der eigenen Rechtsabteilung nicht mehr aus und er beauftragt Anita, das Dossier zusammen mit einer stadtbekanntem Anwaltskanzlei zu bearbeiten. Dort trifft sie auf Fred Böhler.

Es ist ein heisser Sommertag. Anita und die zugezogene Hilfskraft Fred Böhler brüten während Stunden über einer Zusammenstellung von Börsendaten für die Börsenaufsicht, welche von dieser zurückgewiesen wurde. Trotz der öden Arbeit wird es nie langweilig um Fred. Er macht sich schamlos über die Dummheit der Behörden lustig und lacht dabei oft lauter als man darf. Die elegante und zunächst leicht indignierte Anita beflügelt ihn sichtlich zu immer neuen Schlagfertigkeiten, welche auch sie zum Lachen bringen. Er erzählt ihr von seinem Plan, Naturwissenschaften zu studieren und von den Gründen, warum es bisher nicht dazu gekommen sei. Er fragt sie aus über ihr Leben und ist erstaunt, dass sie es so streng führe. Ob sie nicht hie und da Lust habe, einfach auszugehen? Sie spürt, dass sie das eigentlich möchte und nickt stumm.

Fred entdeckt den Fehler in den Tabellen als erster. Anita staunt. Sie nimmt erstmals einen Mann ihres Alters wahr, der ihr intellektuell gewachsen ist und sie erst noch zum Lachen bringt. Schade nur, - denkt sie -, dass sich Fred der Anwaltskanzlei unter seinem Wert verkauft. Als Fred sie beim Abschied in den Ausgang einlädt, sagt sie zu.

Der Abend wird für beide zum Ereignis. Anita kann sich endlich gehen lassen und stellt mit Erstaunen fest, dass es neben der Arbeit noch ein anderes Leben gibt. Fred ist einfach verliebt und genießt seine Aufgabe als Führer durchs nächtliche Stadtleben. Als Fred sie zu später Stunde nach Hause einlädt, geht sie mit, ist

Die Figur im Traum

aber ernüchtert als sie seine Studentenbude in der Altstadt sieht. Sie hält mit ihrer Meinung nicht zurück. Es folgt ein Gespräch bis in die Morgenstunden, in dem die beiden, wie sie später sagen werden, "die Claims ausstecken". Anita erzählt von ihrer ärmlichen Herkunft und dass sie nie mehr so leben wolle. Fred schwärmt von seinen naturwissenschaftlichen Ausflügen mit seinem Biologielehrer Hersperger und dem gespannten Verhältnis zu seinem Vater, der ihm das gewünschte Studium verunmögliche. Anita sieht das realistischer. Wenn er sich mit seinem Vater nicht arrangieren könne, sei das kein Grund, sein Leben mit miesen Jobs zu verplempern. Wenn er studieren wolle, müsse er zuerst Reserven anlegen und das werde er beim jetzigen Lebensstil nie schaffen. Sie erinnert sich, dass ihr Chef einen Assistenten sucht und schlägt Fred vor, ihn mit ihm bekannt zu machen. Da könne er, - wenn's klappt -, schnell reich werden. Fred will nicht reich werden. Anita will nicht arm leben. Und so fort. Schliesslich kann sie ihn überzeugen, Markus Flach zu treffen.

In dieser Nacht wurden die Weichen gestellt. Fred macht Karriere bei Flach und Anita hilft ihm dabei. Es gibt auch schwierige Zeiten für die beiden, als Fred ausgerechnet am Anfang ihrer Liebe für ein Jahr nach Amerika zur Ausbildung geschickt wird. Aber die Beziehung hält der Prüfung stand, ja festigt sie. Sie schreiben sich seitenlange Briefe, in denen sie sich noch näher kommen. Ihr heimlicher Wahrspruch lautet: "Gemeinsam sind wir unschlagbar".

Nach seiner Rückkehr zieht er in Anitas Appartement ein. Sie arbeiten zwar in der gleichen Firma, sehen sich aber dort nur noch zur "Morgenandacht", dem tägliche Briefing, welches Markus Flach mit seinem Kader durchführt. Auch die gemeinsamen Abende und Wochenenden sind rar, dafür um so intensiver.

Nach zwei Jahren ist Fred endgültig auf den Geschmack des Geldverdienens gekommen und hat dank Erfolgsboni seine erste Million im Kasten. Sie ziehen in eine schicke Terrassensiedlung in einer nahen Seegemeinde und schmieden erstmals Pläne für eine eigene Firma. Er, weil er den Ertrag seiner Fähigkeiten nicht mehr zum grössten Teil einem anderen abliefern will. Sie, weil sie sich ein unabhängigeres Leben auf gleichem Niveau wünscht, welches auch die Betreuung eigener Kinder ermöglichen würde.

Es ist ihre Idee, es Flach gleichzutun und als Privatmann Aktien eines unterbewerteten kleinen Bankunternehmens zu sammeln, um es später einmal zu übernehmen. Als es soweit ist, ist Fred bereits Direktor in Flachs Firma. Die Ereignisse überstürzen sich. Fred verlässt die Firma Flach im Streit und wird Chef der übernommenen Bank. Anita ist schwanger und sie heiraten. Der Anlass wird zum rauschenden Fest, an dem dank Anita auch Markus Flach erscheint und sich versöhnlich zeigt.



Der Börsenboom der 90er Jahre ermöglichen dem Paar eine beispiellose Expansion. Die meisten Ideen steuert Anita bei, welche Fred, der charmante Kommunikator, in die Tat umsetzt. Die Betreuung der Kinder - drei Jahre nach Sara wurde ein David geboren - nimmt Anita selbst an die Hand. Sie widmet ihnen die Zeit, welche sie brauchen und arbeitet sonst als Juristin tatkräftig in der Firma mit, wo sie auch im Verwaltungsrat sitzt. Sechs Jahre nach der Fir-

mengründung gelingt ihnen das Meisterstück, in dem sie die Sperrminorität des alteingesessenen Maschinenbauunternehmens CBW erwerben.

Ein Jahr später geschieht das Unfassbare, das Anita in die tiefste Krise ihres bisherigen Lebens stürzt. Sara ist jetzt sieben, David fünf Jahre alt.

Die Figur im Traum

Gespielt von Patrick Frey



In der anderen Welt begegnet Fred Böhler der immer selben Person in verschiedenen Rollen: einmal als Arzt, dann als Astronom und schliesslich als Barkeeper. Wie der Joker im Kartenspiel führt der geheimnisvolle Mann mit dem markanten Gesicht verschiedene Lebensentwürfe vor, die auch Fred Böhler bei anderen Umständen hätte leben können. So wichtig die biografische Frage nach dem „richtigen Beruf“ im Film auch sein mag, sie ist in Wirklichkeit nicht so relevant. Es geht nicht um den Beruf im engeren Sinn, sondern um die Leidenschaft, der man nachgeht. Es ist ein altes Thema, das diese oft durch Sucht nach Geld ersetzt wird. Und es ist eine alte Antwort, dass Geld wahre Leidenschaft nicht ersetzen kann.

Intensivstation

Verletzlichkeit des Individuums



Die chirurgische Intensivstation eines Spitals ist der Ort, an dem die schwer Verunglückten zusammen kommen. Nirgends wie hier wird die *Verletzlichkeit des Individuums* sichtbar. Während draussen der alltägliche Verkehr vorbei braust und in der Cafeteria die Schwestern in der Pause schäkern, ringen die Betroffenen mit dem Tode und niemand weiss, ob sie dieses Haus je wieder lebendig verlassen werden. Eben fuhren sie noch Auto. Eben nahmen sie noch auf dem First eines Neubaus eine Palette Ziegel vom Kran entgegen. Eben hantierten sie noch in einem Labor mit leicht entzündlichen Chemikalien. Nun liegen sie da, scheinbar teilnahmslos, angeschlossen an die lebenserhaltenden Apparate, Monitore und Infusionen. Ihre Haut ist rosig, die Hände warm, ihr Brustkorb hebt und senkt sich regelmässig: sie scheinen lebendig. Und doch sind sie so fern.

Koma

Einzelne berichten zwar nach ihrer Genesung von der langen Reise, die sie in dieser Zeit machten. Aber von aussen merkt man ihnen diese nicht an - sie sind nur Körper. Sie werden von den Intensivschwestern mit grosser Zuwendung gepflegt. Die Ärzte lassen ihnen ihr bestes Wissen und Können angedeihen. Die Angehörigen sorgen sich um sie. Sie lassen es teilnahmslos, man ist versucht zu sagen huldvoll mit sich geschehen. Erst wenn sie aus dem Koma zurück kommen, werden sie wieder Wesen, die über ihre inneren Erfahrungen berichten können.

Diese *paradoxe Situation* interessiert mich als Kontrapunkt zu der inneren Reise, die unser Protagonist erfährt. Diesseits und Jenseits können über die betroffene Person direkt zueinander gebracht werden. Die Verletzlichkeit des Individuums trifft auf den unbändigen Lebenswillen der Natur, die über das Individuum hinweggeht, erbarmungslos. Im Film werden diese Blicke auf das körperliche Leben des Protagonisten deshalb leitmotivisch wiederkehren. Sie ermöglichen es ausserdem, seine Frau einzuführen und ihre Gefühle - die Gefühle der Zurückgelassenen - zu schildern.

Zuwendung



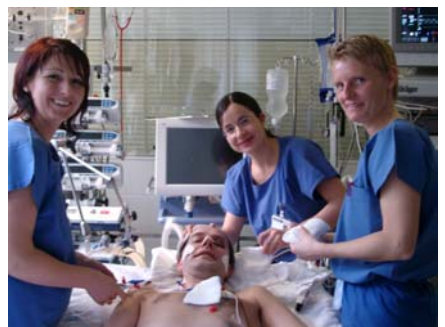
Das wichtigste Ziel der Szenen in der Intensivstation ist es, der Zuwendung und der Liebe einen Platz im Film zu geben. Die Leute des Spitals kämpfen professionell um das Leben ihrer Patienten. Aber ohne Zuwendung ist diese Arbeit wohl nicht möglich. Sie äussert sich in kleinen Gesten, Ansprachen, Ritualen. Ich hatte gelegentlich das Gefühl, einem beschwingten Ballett zuzuschauen, so anmutig wurden die routinemässigen Arbeiten von den Intensivschwestern verrichtet.

Die Frau des Protagonisten kämpft hingegen aus Liebe zu ihrem Mann um dessen Leben. Ein solches Unglück löst äusserst widersprüchliche Gefühle aus, insbesondere wenn es offensichtlich selbstverschuldet ist. Die Folgen trägt zunächst die Familie. Diese Gefühle finden in einem inneren Monolog Ausdruck. Die Liebe wird unaufdringlich in kleinen Momenten sichtbar: wie Anita dem

Regungslosen die Hand hält, ihm über den Kopf streicht und mit ihm spricht. Und wie sie schliesslich genug hat vom passiven Herumsitzen und den Schwestern hilft, ihn zu säubern und zu waschen.

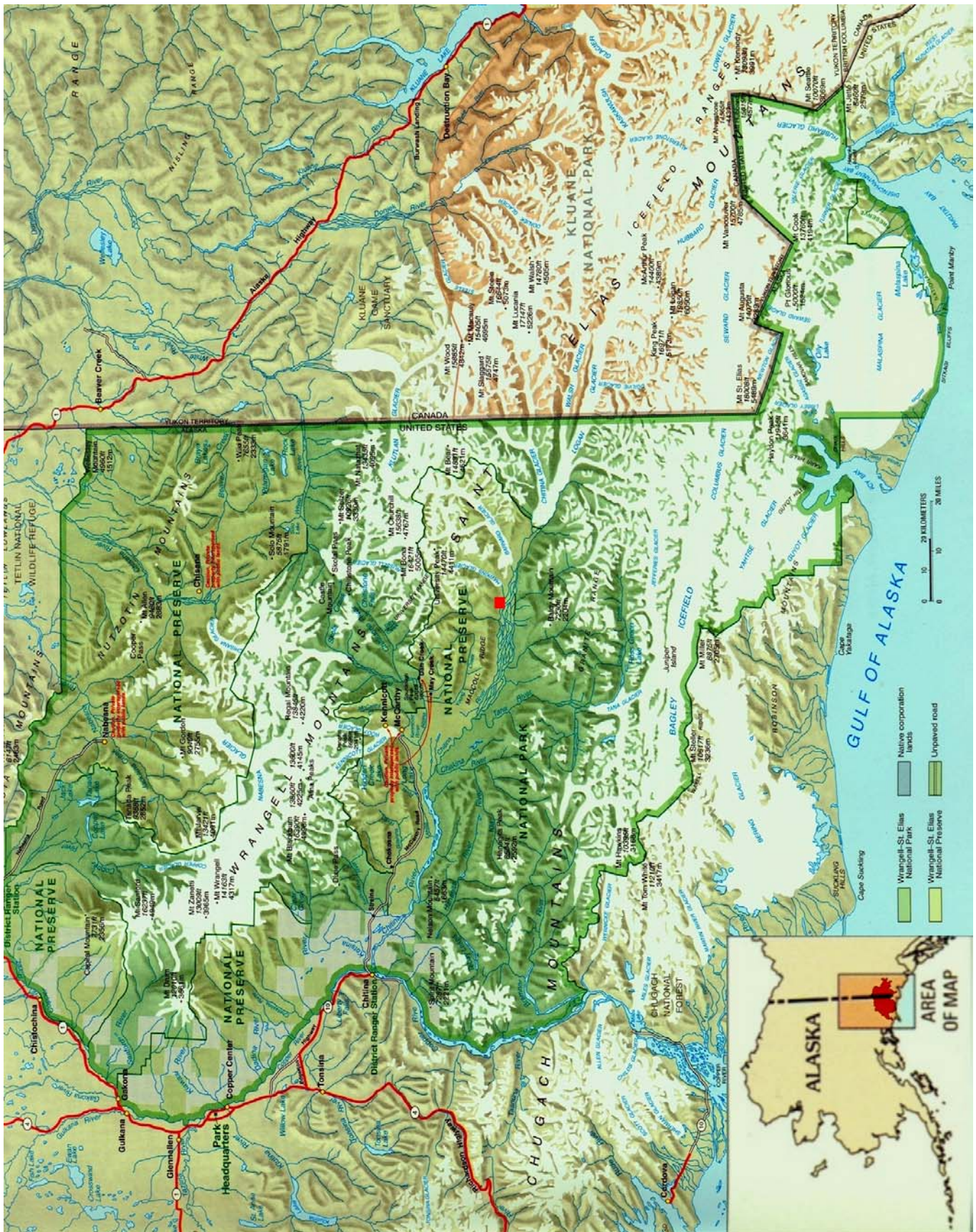
Die Intensivstation ist endlich der Ort, wohin der scheinbar Tote am Schluss des Filmes zurückkehrt und den ersten Schritt zurück in einen ungewissen Alltag tut.

Die Intensivstation im Film



Der leitende Arzt der Chirurgischen Intensivstation des Universitätsspital des Kantons Zürich Reto Stocker, und die Spitaldirektion ermöglichten uns, Intensivpflege in realer Umgebung und mit einem professionellen Team zu drehen. Wir hatten das Glück mit den Intensivpflegefachfrauen *Britta Winkowski*, *Sandra Wirsching*, *Carmen Karde* und der Physiotherapeutin *Patricia Rimann* nicht nur engagierte Frauen für die Filmarbeit zu finden, sondern auch begabte Darstellerinnen, welche sich für eine Woche für die anspruchsvollen Aufnahmen zur Verfügung stellten. *Britta Winkowski* insbesondere, die schon Theatererfahrung hat, half nicht nur kompetent beim täglichen und langwierigen „Anrüsten“ von Stefan Kurt, so dass alles so aussieht wie es muss, sondern bewährte sich auch im Zusammenspiel mit der professionellen Schauspielerinnen *Barbara Auer*.

Wrangell-St.Elias– und Kluane National Park



Landschaft

Urlandschaft

Die Reise führt ihn in eine urzeitliche Landschaft wie sie in der Schweiz in der letzten Eiszeit, also vor etwa 20'000 Jahren existierte. Sie folgt dem Lauf des Wassers in seiner gefrorenen und in seiner flüssigen Form: von tief verschneiten Berggipfeln geht es über mächtige Gletscher zu den weiten Sedimentebenen, durch welche sich sandig-graue Flüsse wälzen. In der Übergangszone zwischen Eis und Wasser kämpft das Leben sichtbar mit den Elementen. In den Sedimentebenen siegt es über die Elemente, auch wenn es sich immer wieder neu durchsetzen muss. Hier wachsen Wälder, blühen tausend Blumen, weiden Bisons. Nur der Mensch fehlt: es gibt keine Häuser, keine Strassen, keine Stromleitungen, keine Sessellifte.

Der Blick geht immer von oben nach unten. Wir sehen kaum Gletscher über denen Gipfel thronen wie auf Postkarten. Wir sehen das Fließen der Gletscher und des Wassers Richtung Ströme und Meer. Der Film folgt somit der lebensbestimmenden Schwerkraft.

Seelenlandschaft



Landschaft ist seit der Renaissance immer auch Seelenlandschaft. Wir alle kennen die befreiende und beglückende Wirkung, welche Landschaft auf uns ausüben kann. Sie rührt in unseren Tiefen etwas an, das vielleicht mit der geheimnisvollen Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits zu tun hat.

Konkret wurde der grösste Teil des Filmes im *Wrangell-St.Elias National Park* (Alaska) gedreht, dem grössten Nationalpark der Vereinigten Staaten. Zusammen mit seiner Fortsetzung auf kanadischer Seite, dem *Kluane National Park*, ist dieses fast menschenleere Gebiet grösser als die Schweiz (rot in der Übersichtskarte).

How nature works

Warum gerade diese Gegend? Alaska ist eines der wenigen Gebiete auf Erden, in dem die Natur von Menschen kaum beeinflusst ist (es sei denn durch die Klimaveränderung). Hier kann man direkt sehen *How nature works*. Möglich wird eine Reise zurück in die Eiszeit, als die Menschen eben begannen Werkzeuge zu erfinden, die heute unser Leben so nachhaltig bestimmen und die unterdessen grosse Landstriche der Erde völlig umgeformt haben. Der Park kann auch als Modell des Wasserkreislaufs - Grundlage allen Lebens - verstanden werden. In einem überblickbaren Gebiet sind alle seine Elemente vorhanden: Wolken und Wetter, Gipfel und Gletscher, Flüsse und Sedimentebenen, Seen und Meer. Das Ganze ist aber mehr als seine beschreibbaren Teile: Diese Landschaften rühren vor allem auf geheimnisvolle Weise unsere Seele an.

An einigen wenigen Punkten hausen allerdings Menschen, welche dank dem "Grandfathers Right" nach der Gründung des Parks 1980 bleiben durften. Eine solche Sonderregelung geniesst die Familie Carl, deren Lodge mitten im Park liegt (rotes Quadräthchen) und uns als Basis für unsere Arbeit diente. Von hier aus erreicht man mit Flugzeugen alle vorgesehenen Drehorte.

Ultima Thule



Ein wesentliches Produktionselement ist die Tatsache, dass die Carls seit Jahrzehnten als Buschpiloten in dieser Region unterwegs sind und über mehrere, für diese Gegend geeignete Flugzeuge verfügen. Sie entwickelten spezielle Landetechniken, welche das Aufsetzen an den unwahrscheinlichsten Stellen erlaubt, was zu spektakulären Einstellungen führte. Für die Flugaufnahmen diente uns die Lodge *Ultima Thule* ausserdem als Basis für die Helikopteraufnahmen mit dem Wescam-System.

Einige der Landschaften, die im Film vorkommen, verdienen besondere Erwähnung:

Bagley Icefield



Ein Hauch von Ewigkeit weht über dem *Bagley Icefield*. Es ist das grösste Eisfeld der Welt. Dieser Eisse, gefangen in einem Trog umstellt von Bergen, erstreckt sich über mehr als 120 km. Nur an wenigen Stellen fliesst er quasi über. So in den gewaltigen *Bering Gletscher* und in den *Tana Gletscher*. Auf letzterem bewegt sich unser Protagonist zu Fuss,

Wrangell-St.Elias National Park

folgt den Schmelzwasserläufen, die gurgelnd in tiefblauen Löchern verschwinden. Am Gletscherabbruch wird die Lebendigkeit der Eisströme offensichtlich, in dem sich die Zunge täglich verändert und scheinbar feste Landschaft innerhalb eines Monats völlig umgestaltet wird (Zeitraffer).

Icy Bay



Vielleicht am eindrucklichsten wird die Mechanik der Gletscher in der Icy Bay sichtbar. Hier münden drei Gletscher in den Pazifik. Noch vor hundert Jahren bedeckten deren Zungen den dreiarmigen Fjord. Seit her ziehen sich die Gletscher zurück und bieten ein einmaliges Spektakel von wild zerklüfteten Gletscherzungen, die in die Bucht kalben; von rund geschliffenen Basaltfelsen, über welche Wasserfälle jeder Form stürzen; von im Wasser dahindümpelnden Eisbergen, auf denen Tausende von Robben sonnen.

Gletscher und Toteisseen



Der Hawkins- und der Barnard Glacier beeindrucken nicht nur durch ihre Mittelmoränen, die aus zahlreichen Seitengletschern zum Hauptgletscher zusammenfliessen. Sie ver-

wandeln sich an ihren Enden in eigentliche Kieswerke, eine Alptraumlandschaft, aus welcher sich der Protagonist zu retten sucht.



An deren Zungen liegen auch die Endmoränen und Toteisseen. In dieser Übergangszone spielt sich der Kampf des Lebens gegen das Eis und den glazialen Schutt sichtbar ab. Hier kann das Phänomen der Sukzession von Pflanzen und Tieren direkt gesehen werden: Pionierpflanzen erobern Steinwüsten, bereiten das Terrain für Büsche und Bäume vor, bis schliesslich dichte Wälder entstehen, die kleinen und grossen Tieren wie Elch und Bären Schutz und Raum bieten.

Chitina Becken



Dieser Übergangszone folgt die grosse Sedimentebene des Chitina Beckens, in welchem der Fluss in einem bis zu 12 km breiten und rund 60 km langen Tal frei mäandert. Aus der Luft bilden die tausend Flussarme faszinierende Strukturen. Auf den Sandbänken wächst Wald heran, der bei einer Änderung des Flusslaufs von diesem wieder überflutet und zerstört wird. Hier kann der Kampf

des Lebens gegen das Element Wasser direkt beobachtet werden. Durch dieses Flachland zieht auch die Bisonherde auf ihren Wanderungen.

Desert Hills



Es bläst ein starker Wind über diese Ebene, wirbelt Staubwolken auf und verfrachtet grosse Mengen von Sand in ein Wüstengebiet, das man in dieser Gegend zuletzt erwarten würde. Auch hier wird die ständige Auseinandersetzung zwischen Leben und Tod sichtbar: die Wüste überwältigt ganze Wälder, während am Fusse ihrer Dünen neues Leben die scheinbar toten Hügel hinaufkriecht.

Moose Valley



In einem benachbarten Tal, welches die Carls Moose Valley (das Tal der Elche) nennen, herrscht hingegen lichtiges Grün vor. Hier hat die Pflanzenwelt endgültig gesiegt. In den Altläufen der Flüsse und in den Tümpeln wächst eine Art Seegrass, das die bis zum Bauch im Wasser stehenden Elche gemächlich abweiden.

Von den einfachen Dingen

Kennicott und McCarthy



Gold und Kupfer zogen in früheren Zeiten zahlreiche Menschen in diese Gegend. Der Niedergang der Metallpreise setzte den Minen ein Ende. Zurück blieben an wenigen Orten noch sichtbar die zerfallenden Anlagen. Die industrielle Kupfermine *Kennicott* ist die grösste unter ihnen und ihre Ruinen sind zum nationalen Denkmal erhoben worden. Ihre Architektur ähnelt in verblüffender Weise den Walfangstationen in Süd-Georgien, die im *Kongress der Pinguine* eine wichtige Rolle spielen. Hier wird die Vergänglichkeit menschlicher Werke Bild.

In der Nachbarschaft liegt auch *McCarthy*, die einzige Siedlung am Rande des Wrangell-St.Elias Parks. Sie erinnert an ein Dorf aus einem Wildwestfilm. Die Bar des Ortes ist ein versponnener Ort, an dem die erstaunlichsten Begegnungen stattfinden können, wie im Film...



Der Pyramidenstein



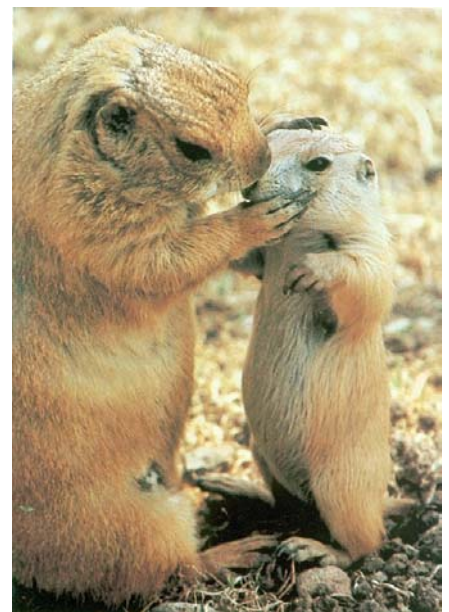
Die Zivilisation, in der wir oft wie in einem Gefängnis sitzen, verstellt uns den Blick auf die einfachen Dinge. Es sind dies zum Beispiel Blumen. Die visuelle Erkundung einer wilden Lupine kann zum Gang durch einen Weltenbaum werden. Oder Steine. Der vom Sand geschliffene Stein in der Wüste löst in uns rätselhafte Schwingungen aus, welche an jene jenseitige Welt erinnern, die uns in den Träumen zugänglich ist.

Solche "einfachen" Begegnungen spielen im Film eine zentrale Rolle. So wird das Monumentale der Gletscher, die Wildheit der Flüsse einfach. Und die Lupine, der Stein monumental. Grösse ist relativ und eine Frage des Blickwinkels. Der Film eignet sich wie kein anderes Medium, solche Relativierung zu zeigen. In Makroaufnahmen klettern wir mit dem Protagonisten wie eine Ameise den Weltenbaum des Fireweed hinauf. Mit dem Röntgenblick des Weltraum-Orbiters tasten wir die Oberfläche des Steines in der Wüste ab. Auch dies ist eine Form der Vogelschau, in dem sich das Kameraauge frei über den Erscheinungen bewegt als könnte es fliegen.

Erdhörnchen

Zu den witzigsten Begegnungen gehören jene mit dem arktischen Erdhörnchen, von den Indianern wegen ihres Warnschreis auch *Sik Sik* genannt. Da sie wie Pinguine oft aufrecht stehen, erinnern sie unwillkürlich an Menschen. Sie leben an den Kreten der Moränen und Hügel in grossen Kolonien und pflegen ein ausgeprägtes Familienleben. Besonders beeindruckend ist ihr Umgang mit ihren Jungen. Dabei kommt eine Zuwendung, ja eine Zärtlichkeit zum Ausdruck, wie man sie nur bei wenigen Tieren so direkt beobachten kann.

In den bebauten Gebieten werden Erdhörnchen nur als Schädlinge wahrgenommen und unbarmherzig verfolgt. Sie sind deshalb auch wenig bekannt und kaum im Film dargestellt worden. Es war eine Chance für unser Vorhaben, diesen Tieren mit Hilfe *Luc Jacquets*, der schon für den *Kongress der Pinguine* Bilder beitrug, eine Sequenz zu widmen, welche die Zuwendung als zentrales Thema enthalten wird. Wir glauben zwar gerne, dass dies eine einmalig menschliche Errungenschaft sei. Erdhörnchen zeigen, dass sie schon Tieren geläufig ist.



Die Welt im Wassertropfen

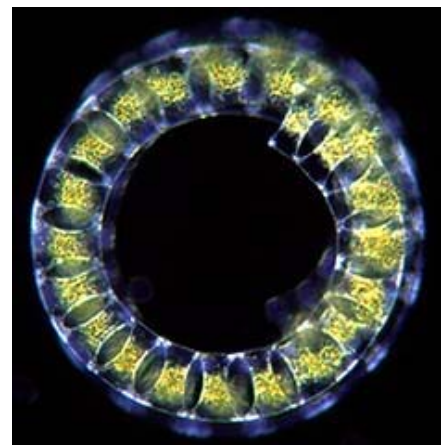
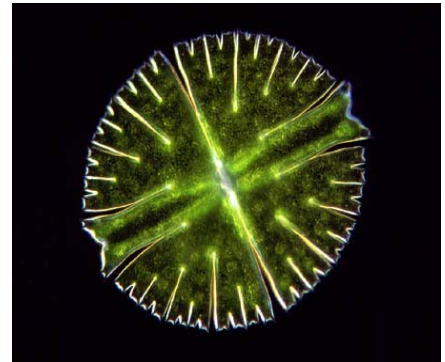
Eine der bedeutendsten Entdeckungen der Neuzeit ist, dass das Leben in Form von Mikroorganismen offenbar überall vorkommt. So leben gewisse Mikroben in vier Kilometer Erdtiefe bei Temperaturen von 110 Grad Celsius, was man bis vor kurzem für unmöglich hielt. Die oberen Schichten der Erde sind derart mit Kleinstlebewesen durchsetzt, dass Forscher vermuten, dass deren Masse zusammengenommen die Masse der anorganischen Bestandteile der Erde übersteigt: *"Immer mehr scheint es so, dass Mikroben, die kilometer-tief in der Erde hausen, eine wichtige, vielleicht dominierende Rolle bei der Bildung und Formung von Felsen, Böden, Metallen, Mineralien, Gewässern und Gasen gespielt haben"* (Debra S. Stakes, Geochemikerin, Monterey 1996).

Diese Erkenntnisse haben nicht nur tiefgreifende Auswirkungen auf unser Bild der Erde und des Lebens. Sie lassen es auch als möglich erscheinen, dass auf vielen anderen Himmelskörpern ähnliche Lebensformen existieren. Auch dass das Leben über Meteoriten auf die Erde "importiert" wurde, ist denkbar. Gleichzeitig sind uns allerdings auch die Bedingungen, welches höheres Leben erfordert, um so klarer geworden, z.B. die richtige und konstante Temperatur der Erde, welche von zahlreichen astronomischen Faktoren abhängig ist.

Solche Zusammenhänge kann der Film schwer darstellen, ohne didaktisch zu werden. Es geht mir auch nicht um wissenschaftliche Wissensvermittlung, sondern um das sinnliche Erlebnis. Stellvertretend blicke ich deshalb in einen Wassertropfen, der seit der Entdeckung des Mikroskops die Menschen immer wieder erstaunt hat. Berühmt geworden sind vor allem die wunderbaren Zeichnungen *Ernst Haeckels*, die unter dem Titel *Kunstformen der Natur* 1904 erstmals in Deutschland publiziert wurden.

Nach der Fahrt durch Fels und Eis landet der Protagonist an einem der vielen Toteisseen, welche das Vorge-lände von Gletschern prägen. In einer Vision erblickt er die bezaubernde Welt der Kleinstlebewesen, die als Plankton in jedem Tümpel zu finden sind. Unter diesen Mikroorganismen finden sich z.B. die Diatomeen (Kieselalgen). Es gibt Tausende von Arten dieser bizarr aussehenden Lebewesen, deren Silikatschalen über Jahr-millionen auf den Grund der Seen und Meere sanken und dort die mächtigen Kalkschichten aufbauten, aus denen der Jura und ähnliche Kalkgebirge entstanden.

Dem Blick in den Makrokosmos am Anfang des Filmes entspricht hier ein Blick in den Mikrokosmos. Verblüffend ist die Verwandtschaft der Formen und Erscheinungen im ganz Grossen wie im ganz Kleinen. Diese Ähnlichkeit trägt dazu bei, die geheimnisvolle Verwandtschaft aller Erscheinungen der Natur sinnlich erfahrbar zu machen.



Protagonisten



Stefan Kurt als Fred Böhler

Zahlreiche Film-, TV- und Theaterrollen u.a.

- 1994/95 „Der Schattenmann“
(TV, Dieter Wedel)
- 1998 „Beresina“ (Daniel Schmid)
- 2000 „Die Affäre Semmeling“
(TV, Dieter Wedel)
- 2002 „Meier Marilyn“
(TV, Stina Werenfels)
- 2003 „Leonce und Lena
(Robert Wilson, im Theater
Schiffbauerdamm, Berlin)
- 2004 „Die andere Frau“
(TV, Margaretha von Trotta)
- 1997 Adolf-Grimme-Preis und
Telestar für „Der Schattenmann“
- 1999 Adolf-Grimme-Preis und
Goldener Löwe für
„Gegen Ende der Nacht“



Barbara Auer als Anita Kägi Böhler

Zahlreiche Film- TV- und Theaterrollen u.a.

- 1982 „Die Macht der Gefühle“
(Alexander Kluge)
- 1983 „Meine Tochter gehört mir“
(Vivian Naefe)
- 1999-2001 „Commisario Brunetti“
(TV, Christian von Castelberg)
- 2000 „Die innere Sicherheit“
(Christian Petzold)
- 2004 „Die andere Frau“
(TV, Margaretha von Trotta)

Zahlreiche Auszeichnungen u.a. Goldene Kamera, Deutscher Filmpreis etc.

Patrick Frey als Arzt, Astronom und Barkeeper

Autor, Regisseur, Verleger, Kabarettist und Schauspieler in den verschiedensten Rollen.



Hans-Ulrich Schlumpf, Buch und Regie



Hans-Ulrich Schlumpf, geboren 1939 in Zürich. Schulen in Zürich und Schiers. 1961 Arbeit als Fotograf in Paris. Ab 1962 Studium der Kunst- und Literaturgeschichte in Zürich. Die ersten drei Kurzfilme während des Studiums. Abschluss des Studiums 1969 mit einer Dissertation über Paul Klee. 1970 - 1973 Geschäftsführer des Schweiz. Filmzentrums. Herausgeber des Schweizer Filmkataloges von 1972 -1976. Ab 1974 selbständiger Filmautor. Seit 1980 Leiter der Abteilung Film der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel. 1981 Gründung der ARIANE FILM AG, Zürich. Ab 1984 Lehrbeauftragter an der Universität Zürich und Basel. 2003 - 2005 Projektleiter NFP 48 und Produzent der Filme „Hinterrhein - Umbruch im Bergdorf“ von Lisa Rööfli und „Im Lauf der Zeiten“ von Marius Risi.

Die wichtigsten Filme

Armand Schulthess - J'ai le téléphone

(1974, Produktion Hans-Ulrich Schlumpf)
-Qualitätsprämie der Eidgenossenschaft
-Zürcher Filmpreis

Kleine Freiheit

(1978, Produktion Hans-Ulrich Schlumpf)
-Qualitätsprämie der Eidgenossenschaft
-Zürcher Filmpreis

Guber - Arbeit im Stein

(1979, Produktion Hans-Ulrich Schlumpf)
-Qualitätsprämie der Eidgenossenschaft
-Zürcher Filmpreis für Kameramann Pio Corradi

TransAtlantique

(1983, ARIANE FILM AG in Koproduktion mit LIMBO FILM AG, Zürich)
-Qualitätsprämie der Eidgenossenschaft
-Unifilm - Preis, Internat. Filmfestival Saarbrücken

Produktion von

Der schöne Augenblick (1986)
von Friedrich Kappeler und Pio Corradi
-Qualitätsprämie der Eidgenossenschaft
-Zürcher Filmpreis

Umbruch

(1987, Produktion Hans-Ulrich Schlumpf)
-Qualitätsprämie der Eidgenossenschaft
-Zürcher Filmpreis
-Filmdukat Internat. Festival Mannheim
-Fernsehpreis Internat. Dokumentarfilmfestival, Nyon

Der Kongress der Pinguine

(1993, Produktion ARIANE FILM AG)
-Goldener MediaNet Award, München (1994)
-Qualitätsprämie der Eidgenossenschaft
-Zürcher Filmpreis

Die Schwalben des Goldrauschs

(2000, Produktion ARIANE FILM AG) Fernsehfilm (59 Min.)

The Swallows of Goldrush

(2000, Produktion ARIANE FILM AG) Videofilm (83 Min.)

Produktion von

Hinterrhein - Umbruch im Bergdorf (2005)
von Lisa Rööfli
Im Lauf der Zeiten (2005) von Marius Risi

Ultima Thule - Eine Reise an den Rand der Welt
(2005, Produktion ARIANE FILM AG)

Weitere Angaben unter www.Film-Schlumpf.ch



Fazil Say, Komponist und Pianist



Fazil Say spielte für *Ultima Thule* seine erste Filmmusik auf Basis seiner Kompositionen *Black Earth*, *Silkroad* und *Silence of Anatolia* ein. Die Aufnahmen entstanden im Übungsraum des Zürcher Kammerorchesters, wo Fazil Say vor einer grossen Leinwand sass und zu den vorbeiziehenden Bildern improvisierte.

Biografie

Geboren 1970 in Ankara, Türkei, studierte Fazil Say Klavier und Komposition am dortigen Staatlichen Konservatorium. Ein Stipendium ermöglichte es dem damals 17-jährigen für fünf Jahre in Düsseldorf mit David Levine am Robert-Schumann-Institut zu arbeiten. Von 1992 bis 1995 setzte er seine Studien am Berliner Konservatorium fort. 1994 gewann er die Young Concert Artists International Auditions, was den raschen Start seiner internationalen Karriere bedeutete. Fazil Say ist Gast beim New York Philharmonic, dem Israel Philharmonic, dem Baltimore Symphony, Philadelphia Orchestra, Concertgebouw Orchestra, St. Petersburg Philharmonic, BBC Philharmonic, dem Orchestre National de France, den Wiener Symphonikern und anderen führenden Orchestern weltweit.

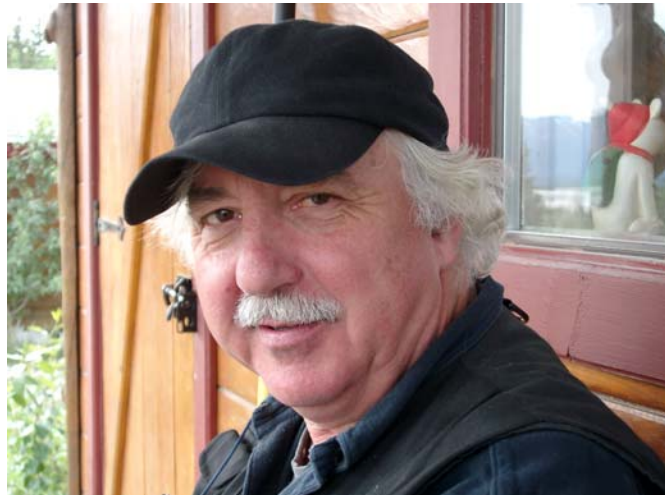
Seine Leidenschaft für Jazz und Improvisation führte zur Gründung eines „Worldjazz“-Quartetts zusammen mit dem türkischen Ney-Virtuosen Kudsi Ergüner, mit dem er im Sommer 2000 in St. Denis, Paris, Montpellier, bei den Jazz-Festivals in Montreux und Istanbul und beim Festival de Juan-les-Pins Triumphe feierte.

Er ist nicht nur ein genialer Pianist, er wird zweifellos einer der grossen Künstler des 21. Jahrhunderts sein.
("Le Figaro", Paris)

CD Fazil Say *Black Earth* Edition naïve V 4954

Weitere Angaben unter www.fazilsay.net

Pio Corradi, Kamera



Pio Corradi, geboren 1940 in Läfelfingen (Basel Land). Ausbildung als Fotograf an der Kunstgewerbeschule Basel. Ausbildung zum Kameramann beim Schweizer Fernsehen. Seit 1974 arbeitet Pio Corradi als freier Kameramann und Fotograf.

Die wichtigsten Filme

Mit Hans-Ulrich Schlumpf

Kleine Freiheit, Guber - Arbeit im Stein, TransAtlantique, Umbruch, Der Kongress der Pinguine, Ultima Thule - Eine Reise an den Rand der Welt

Mit Fredi M. Murer

Höhenfeuer, Vollmond, Vitus

Mit Friedrich Kappeler

Der schöne Augenblick, Adolf Friedrich, Die Ballade vom Schreiben, Varlin, Mani Matter - warum syt dir so truurig?

Mit Xavier Koller

Gripsholm

Mit Richard Dindo

Rimbaud, Ernesto "Che" Guevara, das bolivianische Tagebuch, Grüningers Fall, Tod in Winterthur



Fee Liechti, Montage



Fee Liechti, geboren 1947 in Zürich. 1970 - 1975 freiberufliche Tätigkeit als Cutter-Assistentin. Seit 1976 freiberufliche Cutterin auf zahlreichen Dokumentar- und Spielfilmen. 1982 Qualitätsprämie der Eidg. Departements des Innern. 1983 Filmpreis der Stadt Zürich.

Die wichtigsten Filme

Mit Hans-Ulrich Schlumpf

Kleine Freiheit,
Guber - Arbeit im Stein,
TransAtlantique,
Der Kongress der Pinguine
Ultima Thule - Eine Reise an den
Rand der Welt

Mit Xavier Koller

Der Galgensteiger,
Das gefrorene Herz,
Der schwarze Tanner

Mit Thomas Koerfer

Die Leidenschaftlichen,
Konzert für Alice

Mit Christoph Schaub

Dreissig Jahre,
Das Ende der Nacht,
Rendez-vous im Zoo,
Il Girasole,
Die Reisen des Santiago Calatrava,
Stille Liebe

Mit Matthias von Gunten

Big Bang

Mit Clemens Klopfenstein

Macao

Mit Andreas Hoessli

Devils don't Dream

Mit Gitta Gsell

Propellerblume

Dieter Meyer, Ton



Dieter Meyer, 1951 geboren in Küssnacht bei Zürich. Mittelschule, Lehre und Berufsmittelschule in Zürich. 1974-1999 viele Reisen. Ab 1976 freiberufliche Tätigkeit in Elektronik, Video- und Tontechnik. Direktor bei zahlreichen Filmen.

Die wichtigsten Filme

Mit Hans-Ulrich Schlumpf

Der Kongress der Pinguine,
Die Schwalben des Golddrauschs
Ultima Thule - Eine Reise an den
Rand der Welt

Mit Friedrich Kappeler

Die Ballade vom Schreiben, Mani
Matter - warum syt dir so truurig?

Mit Daniel Schmid

The Written Face

Mit Richard Dindo

Grüningers Fall

usw., sowie viele Fernsehproduktio-
nen.

Jürg von Allmen, Sound Design



Jürg von Allmen, geboren 1950 in Müren, Ausbildung als Radio und TV Techniker, Ausbildung und Arbeit als Kameramann, Cutter, Tonmeister und technischer Leiter während 14 Jahren. Freiberuflich ab 1984 als Filmtonemeister, ab 1992 eigenes Studio für Tonschnitt und Sounddesign.

Die wichtigsten Filme

Ultima Thule: Hans-Ulrich Schlumpf

Gambit: Sabine Gisiger

Accordeon Tribe: Stefan Schwietert

Maria Bethania: Georges Gachot

Martha Argerich: Georges Gachot

Vollenweider: Theo Stich

Wanakam Thomas Isler

Das Wissen vom Heilen: Franz
Reichle

Giacometti: Heinz Büttler

One Bullet Left: Markus Fischer

Notfall in Havanna: Sabine Boss

Vollmond: Fredi Murer

Komiker: Markus Imboden

Justiz: Hans W. Geissendörfer

El Rio de Oro: Jaime Chavarri

All Out: Thomas Köerfer

Div. Fernsehspielfilme für SF DRS,
VOX, RTL,WDR,ZDF usw.

Und viele Arctic Squirrels...



Filmabspann

Ultima Thule

Eine Reise an den Rand der Welt

Mit

Fred Böhler	Stefan Kurt
Anita Kägi Böhler	Barbara Auer
Arzt, Astronom, Barkeeper	Patrick Frey
Sara Böhler	Leonie Wills
David Böhler	Jeremy Senn
Intensivpflegefachfrauen	Britta Winkowski
	Sandra Wirsching
	Carmen Karde
Physiotherapeutin	Patricia Rimann

Produktion

ARIANE FILM AG, Zürich in Zusammenarbeit mit
SF DRS und Teleclub

Gesamtleitung	Hans-Ulrich Schlumpf
Casting	Ruth Hirschfeld
Produktionsassistenz	Pamela Ammann

Kernequipe

Buch und Regie	Hans-Ulrich Schlumpf
Kamera	Pio Corradi
Ton	Dieter Meyer
Kamerassistenz	Ueli Nüesch

Equipe Schweiz

Produktionsleitung	Lukas Piccolin
Regieassistenz	Marcel Just
Licht	Peter Demmer, Jürg Albrecht
Ausstattung	Monika Bregger
Kostüme	Dorothee Schmid
Maske	Simone Pfluger
Adlerdressur	Josef Hiebeler
Ausstattungsassistenz	Kurt Fritsche, Simone Piller
Zusätzliches Licht	André Pinkus, David Pfluger
Nebel	Erich Frey, Bastian Schiess, Michi Perucchi
Produktionsleitungsassistenz	Elke Wurster, Stagiaire
Standfotos	Natascha Schiller
Notfallteam	Bruno Nägeli, Jan Röhmer
Polizeiteam	Fritz Stadler, Andrea Wüschner
Kinderbetreuung	Sarah Mürner
Catering Sphinx	Ruth Steiner
Presse	Bea Roduner

Equipe Alaska

Buschpilot, Guide, Chef Lodge ULTIMA THULE	Paul Claus
Kamera Tiere	Luc Jacquet
Kameraassistenz	Jerôme Maison
Kamera WESCAM	John W. Trapmann
Kameraassistenz WESCAM	Steven J. Winslow
Helikopterpiloten	Toni Oney
	Reto Ruesch
Kommunikation USA	Faye Marty

Postproduktion

Montage	Fee Liechti
Sound Design	Jürg von Allmen
Sounddesign Assistenz	Patrick Storck
Trickarbeiten	Brigae Haelg
Musikaufnahmen Fazil Say	Peter Pfister
Dolby Mastering	Hans Künzi

Bilder Universum	Hubble Heritage USA
Bilder Mikroorganismen	Wim van Edmond Micropolitan Museum
Grafik	Georg Erhardt
Stimme Markus Flach	Ueli Jäggi
Sekretariat Bourgknecht	Vera Schweiger
Stimmen Kinder	Amélie Gollor, Life Naujoks

Musik

Komposition, Improvisation, Piano	Fazil Say
Elektronische Musik Keyboards	Bruno Spoerri Christoph Stiefel
Redaktion	Paul Riniker, Madeleine Hirsiger
Labor, Special Effects	EGLI SWISS EFFECTS AG Zürich Yvonne Marty, Michael Egli Ruedi Schick, Jolanda Cerutti
Negativmontage Lichtbestimmung	Yvonne Steiner Ruth Kägi
Sound Design Studio	Digiton Zürich
Mischstudio	SDS Bern
Kameramaterial	MBF Filmtechnik GmbH Frankfurt a.M. Uli Herter

MEGARENT Gockhausen Zürich
 Hans Steinmann, Rainer Stahel
 Licht FTK Zürich André Simmen
 Wescam-Kamera WESCAM INC. Van Nuys California
 Rohmaterial KODAK SA Lausanne
 Felix Berger
 Versicherungen KESSLER & CO. AG Zürich
 GERLING VERSICHERUNGEN Zürich
 WINTERTHUR VERSICHERUNGEN Zürich
 Autos FORD MOTOR COMPANY Schweiz
 Erwin Thomann, Sandra Wüst
 EMIL FREY AG ZÜRICH
 Logistik KUONI-Bellevue Zürich
 Sabrina Bodana
 VIA MAT ARTCARE Zürich
 Mario Keller
 Evelyne Koskovich Anchorage Alaska

Mit finanzieller Unterstützung durch

Eidgenössisches Departement des Innern
 SF DRS / SRG SSR idée suisse
 Stadt und Kanton Zürich
 Kulturfonds Suissimage
 Teleclub
 UBS Jubiläums-Stiftung
 Volkart Stiftung
 Kirche Bern-Solothurn-Jura
 FILMCOOPI ZÜRICH AG
 ARIANE FILM AG

Wir danken

Chirurgische Intensivstation
 E-Hoer 27 des Universitätsspitals
 des Kantons Zürich
 Reto Stocker, Martin Brüesch
 Gabi Breusch, Petra Seeburger
 Lodge ULTIMA THULE, Alaska
 Paul und Donna Claus
 Eleanore und John Claus
 Wrangell-Saint Elias National Park and Preserve
 Headquarters Copper Center, Alaska
 Haus Böhler Alexander und Rebecca Huber
 Hochalpine Forschungsstation
 Jungfrauojoch (Sphinx) Erwin Flückiger, Louise Wilson
 Joan und Martin Fischer

Sternwarte Urania Andreas Weil
 El Lokal (Bar Mc Carthy) Viktor Bänziger
 Jungfrauabahn Peter Wenger

Pamela Ammann, Alex und Regula Bänninger,
 Paul Claus, Pio Corradi, Fee Liechti, Trudi Lutz,
 Faye Marty, Lukas Piccolin, Reto Rüesch
 und

Hatem Alkadhi, Steven Diethelm, Karin Frei, Mikael Garn,
 Michel Heinzemann, Franz Hohler, Markus Imhoof, Bianca
 Junker, Judith Kennel, Gabriella Kistler, Mirjam Kra-
 ckenberger, Xavier Koller, Michael Krupa, Dieter Leng-
 acher, Regine Lüthy, Wolfgang Mohr, Andreas Moser, Fa-
 milie Patterson, Felix Raymann, Ueli Röhltlisberger, Lisa
 Rösli, Ruedi Santschi, Hieronymus Schädler, Christian
 Schlüchter, Rosmarie Schneider, Sandra Schneider, Lott
 Stettler-Reinhart, Hansruedi und Theres Staub, Patricia
 Stengel, Carola Studlar, Charlotte Tschumi, Thambiyah
 Vaikuntha Vasan, Beate Wolgast (die agenten), Ulf Wurs-
 ter, Andreas Wyss, Werner Zingg, Bruno Zweifel,
 und

Amgwerd Autoverwertung GmbH, ETH Zürich, Konrad
 und Marlies Frehner, Intermedic, Jagdinspektorat Kanton
 Bern, Jagdverwaltung Kanton Zürich, Kantons- und Stadt-
 polizei Zürich, Losinger AG, Karl Morf AG, Preisig AG,
 REGA, Veterinäramt Kanton Zürich, Veterinärdienst Kan-
 ton Bern, Sauriermuseum Aathal Hans-Jakob Sieber, The-
 aterhaus Gessnerallee, Tiefbauamt Kanton Zürich, Wild-
 park Langenberg, Wohnbedarf AG Zürich, Frau Maja
 Klajnert, Volkshochschule Kanton Zürich, Zingg Lamp-
 recht AG, Zingg Transporte.

Ich träumte einst,
 ich sei ein Schmetterling,
 ein glücklich flatternder Schmetterling,
 der nichts wusste von meinem täglichen Dasein.
 Plötzlich erwachte ich und
 war wieder ich selbst.

Nun weiss ich nicht: bin ich derjenige,
 der träumte, dass er ein Schmetterling sei.
 Oder bin ich in Wirklichkeit ein Schmetterling,
 der träumt, er sei ich?
 Das ist doch ein ganz wesentlicher
 Unterschied!

Zhuang Zhou
 Chinesischer Philosoph

Copyright 2005 by ARIANE FILM AG, Hans-Ulrich Schlumpf
 und Suissimage Switzerland

